



Abend-

Zeitung.

186.

Donnerstag, am 5. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Ich lernte nun Euer Geschlecht kennen und verachten, — fuhr Franzeska nach einer Pause fort — sah ein, daß die Liebe eines Weibes nichts als ein rückfischer, kurzer Traum sey, dessen Erinnerung ihr die kommenden Tage vergällt. Zu stolz, um Euch um Unterstützung anzusehen, meine eigene Schuld tief genug empfindend, um nicht mehr an Rache zu denken, suchte ich durch das, was Ihr mich gelehrt, mein Leben zu fristen, und einem so trefflichen Lehrmeister hat die Schülerin Ehre gemacht. Ich habe, Euerm Geschlechte zum Verderben, mit meinem Pfunde treu gewuchert; doch da die Natur Jedem sein Ziel setzt, auch mir, so versiegte mit meinem Welken die Quelle. Was ich bedachtsam erworben, hatte ich leichtsinnig vergeudet, und da ich nichts mehr hatte und keine Mittel mehr, Etwas zu gewinnen, mußte ich meinen Stolz beugen und beschloß, mit meinem Kinde zu Euch zu ziehen, und fordere Euch hiermit auf, für mich und Laurette zu sorgen.

Nach dem, was Ihr mir aus Euerm Leben erzählt habt, finde ich dieß eine sonderbare Zumuthung, — unterbrach sie Grumbach unwillig. — Wer gibt mir die Gewißheit, daß Jene mein Kind ist, wenn ich Euch auch als die Bologneserin Franzeska erkennen muß?

Diesen Zweifel, oder vielmehr diese Ausflucht, sah ich voraus! — sagte Franzeska unbefangen — Hier

sind die nöthigen Papiere, und überdieß kann Euch das Mal auf ihrer linken Schulter, Euch gewiß noch erinnerlich, da auch Ihr es habt, die Tochter bezeichnen. Uebrigens erscheint mir meine Zumuthung nicht so sonderbar, wie sie Euch zu dünken scheint, — fuhr sie gelassen fort. — Für Laurette zu sorgen, befehlt die Pflicht des Vaters, für mich? — spreche, was da will! — Thut, was Ihr wollt, mein Entschluß ist gefast. Bestimmt daher, wohin wir uns wenden sollen, jedes Aufsehen soll vermieden, Euer häusliches Glück nicht gestört werden, dazu bin ich zu klug. Die Furcht allein kann mir nützen, von ihr, nicht von Euerm Herzen erwarte ich Hülfe.

Wahrlich, eine sonderbare Weise, Jemand zu verpflichten! — nahm Grumbach das Wort — Glaubt Ihr denn, Franzeska, daß mich Eure Drohungen bestimmen würden?

Ja und nein! — erwiederte sie mit Ruhe — Ich kenne Euch zu gut, um nicht zu wissen, daß, ehe Ihr Euch durch mich verwunden liefet, Ihr mir den Dolch in die Brust stoßen würdet; für diesen Fall ist aber schon gesorgt und der Rächer wach. Doch wozu diese Umschweife! Wir wollen offen gegen einander seyn. Ihr kennt nur in mir das liebessüchtige, thörichte Mädchen, das seine Thränen Euch verbarg, seine Leiden duldsam ertrug. Wilhelm! ich habe seitdem einen furchtbaren Lehrmeister gehabt, der mich belehrte, daß Thränen Thorheit und Duldung Schwäche sey. Des Mädchens leichter Sinn ist zum finstern Ernst gewor-

den, die Wallung seines warmen Blutes kann ihm jetzt so leicht den Dolch in die Hand geben wie sie sonst die Unglückliche in Eure Arme führte. — Ich habe Euch in Bologna kennen gelernt und habe darauf meinen Plan gebaut, und was ich hier von Euch erfahren, hat mich in meinem Vorsatz und in dem Glauben bestärkt, daß ich Euch nützlich, mithin nicht unangenehm seyn kann. Trägt nur das, was Ihr mir gebt, Zinsen, wuchert es gut für Euch, so bin ich gewiß, Euch ein willkommener Gast zu seyn. Ich bin hier die Witwe Eures Jugendfreundes aus Bologna, Euer Edelmuth, für den der Himmel jeden Unglücklichen bewahren mag, legt Euch die Pflicht auf, für mich zu sorgen. Ihr thut dieß öffentlich durch Euern Schutz, in's Geheim durch Euer Geld, dessen die fromme Witwe nur wenig bedürfen wird, und somit ist die Sache in Ordnung.

Und welcher Nutzen soll mir daraus entspringen? fragte er lachend.

Kurzsichtiger Mann, der sich doch so weise dünkt! — fuhr die Italienerin fort — Sind denn die Bande, die den Markgrafen an Euch ketten, so fest, so unzertrennlich, daß Ihr keiner andern zu bedürfen glaubt als Eure gleißnerische Zunge und Eure Verschlagenheit und List? Ein schlechter Rath, ein mißglücktes Unternehmen, ein eigennütziger Freund, eine Euch feindlich gesinnte Freundin und Ihr seyd um einen Beschützer, durch den, oder auch, wenn es seyn muß, über dessen Trümmer Ihr steigen und Euch bereichern wollt — glaubt Ihr, Laurette könne nicht den dreißigjährigen, leidenschaftlichen Fürsten mit stärkern Banden an Euch fesseln als Ihr selbst?

So ist also die Tochter schon in die Myslerien der Sünde eingeweiht? — sagte Grumbach, vor diesem Gedanken erschreckend.

Haltet mich doch nicht für so gar thörig! — unterbrach sie ihn und ihr Mund verzog sich zu einem höhnischen Lächeln, das ihre sonst so schönen Züge entstellte — Glaubt Ihr, mein unglückliches, freudloses, wildes Leben habe mir nicht wenigstens einige gute Lehren zurückgelassen? Glaubt Ihr, ich würde mein, unter Schmerz, unter Thränen und Reue gebornes Kind zu einem traurigen, dem meinen gleichen Schicksal erzoget haben? Einer großen Kernte muß man gewiß seyn, ehe man solch herrliche Frucht abmähen läßt, es muß ein Preis seyn, solch eines Opfers werth, nicht ein so gemeiner als mir wurde! — sagte sie, mit Verachtung auf Grumbach blickend — Doch mich führt mein wallendes Blut zu weit, Euch

gegenüber muß ich bedacht bleiben, sonst ist Euer kalter Verstand mir überlegen; Euch gegenüber muß ich stets auf meiner Hut seyn!

Franzeska! — sagte nun Grumbach und sein bisher nur zum spöttischen Lächeln gezwungenes Gesicht war ernst geworden — mir ist nicht Alles ganz klar an Euch. Als ich Euch kennen lernte, waret Ihr ein lebensfrohes, leichtes Ding, ganz geschaffen, des Mannes Ernst zu erheitern und ihm die Sorge von seinen Lippen wegzuküssen; als ich Euch verließ, waret Ihr eine langweilige, in Thränen zerfließende Büßende. Jetzt tretet Ihr vor mich, ein feckes Weib in Worten, ob in der That, muß erst die Zeit lehren, bietet mir Freundschaft an und flechtet um dieses Band so viel lästige Drohungen, daß ich nicht weiß, ist es ein Band, das mir drückend oder freudebringend werden soll.

Es liegt in Eurer Hand, wie Ihr es um uns flechten wollt! — erwiederte sie kalt — Jahre eines wüsten Lebens, worin jeder Genuß nur ein schnell entschwindener, bitterer Nausch war, haben die alte Neigung zu Euch verwischt, das Elend, dem Ihr mich Preis gabt, die Liebe in Haß umgewandelt; doch sehe ich auf unser Kind, will ich Euch dennoch wohl — deshalb handelt gegen mich wie es Eure Klugheit befiehlt, gegen Laurette väterlich, ich habe das Meine an ihr gethan.

Aber wie konntet Ihr bei Eurer Lebensweise des Mädchens Seele rein erhalten? unterbrach sie Grumbach, diesem Gedanken immer noch nachhängend.

Seit ihrer zarten Kindheit war sie im Kloster, erst vor einem halben Jahre hat sie es verlassen.

Und seyd Ihr gewiß, daß, wenn auch ich einstimme, sie in Eure Pläne eingehen würde? fragte er weiter.

In den Jahren des Entfaltens ist das Herz eines Mädchens weich wie Wachs, biegsam gegen jeden Eindruck! — erwiederte sie — Laurette könnte zwar eine Ausnahme machen, ihr ward des Vaters Verschlagenheit und nicht der Mutter schwaches Herz zu Theil, doch hoffe ich, sie zu lenken.

Hm! — meinte nach einigem Nachdenken Grumbach — die Sache bedarf der Ueberlegung. Wäre sie meine ebenbürtige Tochter — nun und nimmermehr! So aber —

Armer Wicht! — unterbrach ihn Franzeska — Als Du der Seidenkrämers-Tochter zu Füßen lagst, ihr ewige Treue gelobtest, bei Gott und allen Heiligen schwurest, sie zu ehelichen, als Du an jenem für mich

so unglücklichen Abend Dein Ritterwort verpfändetest, es treu und redlich mit mir zu meinen, standen da Deine Ahnen vor Dir? — oder schlummerten sie bei dem Meineid ihres Enkels? — Grumbach! wenn Du mit einer Deiner sieben edelgeborenen Töchter Dir das Kloster Maydbron und eine Grafenkrone erkaufen könntest, mit Freuden gäbst Du alle hin und Laurette noch obend'rein!

Ich glaube, Ihr irrt, Signora! — unterbrach sie der Ritter — Für dergleichen habt Ihr kein Gefühl und Euer Verstand faßt es nicht! Doch von etwas Anderm. Ihr könnt auf jeden Fall meiner Unterstützung gewiß seyn; vor's Erste aber zieht nach dem nahegelegenen Städtchen Schönebeck, dorthin soll Euch einer meiner Diener geleiten; für das Weitere werde ich Sorge tragen. Morgen bin ich bei Euch; doch — fragte er plötzlich — sagt mir, wem gehören die Reisigen, die Euch hierher begleitet haben? Mich dünkt, ich sollte sie kennen!

Ihr kennt sie gewiß! — erwiederte Franzeska — Es sind die Reisigen Eures Freundes, Wilhelm von Stein, der sie mir zur Begleitung von Würzburg aus mitgab; sein Sohn hat uns hierher geführt.

Sein Sohn, der Konrad? — murmelte Grumbach und wurde nachdenkend — Durch ihn seyd Ihr wahrscheinlich von Allem, mich betreffend, so unterrichtet?

Ihr fürchtet vielleicht, er wisse um die Sache? — fuhr Franzeska fort — Ich habe ihm das Mährchen von der Witwe Eures Freundes aufgebunden und für ihn war ich die unglückliche Gräfin Cessa.

Grumbach schüttelte, wie es schien, dieß mißbilligend, den Kopf, ging nach der Thür der Schlafkammer und rief Lauretten.

Ich freue mich, Dich endlich einmal gesehen, Dich so schön, so lieblich gefunden zu haben! — redete sie Grumbach an — Ich zürne Dir nicht, daß Du bis jetzt noch den Vater in mir nicht erkennst, um so mehr, da Du Dich nur im Stillen Deinen kindlichen Gefühlen überlassen könntest und sie auch ferner noch der Welt verbergen müßtest! Dir ist Dein Verhältniß noch zu neu und es ist ein thöriger Glaube, daß die Stimme der Natur immer laut sprechen soll; wirst Du mich aber erst besser kennen, meine Liebe zu Dir schätzen lernen, dann hoffe ich, Du wirst Dich mir zutrauensvoll und kindlich nahen.

Gebe es Gott! — sagte das Mädchen — Wenn es zu meinem Heile ist, wird es geschehen!

Wir müssen uns noch in dieser Stunde trennen! fuhr er fort — Hörst Du den Donner der Kartthausen? Mich ruft meine Pflicht in's Lager —

Wo sie die unglückliche Stadt beschießen! — fiel ihm Laurette in die Rede — Sie soll ihren Glauben verleugnen und deshalb überziehen sie die eigenen Glaubensbrüder und schleudern die zerstörenden Kugeln auf ihre Gotteshäuser.

Woher weiß das Mädchen die Dinge? — fragte Grumbach.

O, hört nur, wie man nah und fern darüber spricht! — sagte sie hocherröthend — Die Rechtgläubigen meinen, der Kaiser habe ein Meisterstück ausgeführt, die Kezerstadt durch Kezer selbst vernichten zu lassen; die Irrgläubigen verdammen die Fürsten, daß sie sich aus schnödem Gewinn zur Unterdrückung gebrauchen lassen.

Grumbach lächelte. Du scheinst warmen Antheil an der Sache zu nehmen! — sagte er, sie liebkosend — So kurze Zeit in Deutschland und schon so unterrichtet von den Begebenheiten des Landes? Weißt Du auch, welche Fürsten vor der Stadt mit ihren Kriegsheeren stehen?

Sollte ich die Fürsten eines Landes nicht kennen, in welchem mein Vater wohnt? — erwiederte sie ernst — Moriz von Sachsen führt das Belagerungsheer an, es soll ein kühner, unternehmender, gefährlicher Mann seyn; Herzog Georg von Mecklenburg, den die Magdeburger gefangen haben, steht unter ihm, und der kühne Markgraf Albrecht von Brandenburg, mir der Liebste von Allen.

Grumbach warf bei diesen Worten einen bedeutenden Blick auf Franzeska, welchen diese jedoch nicht zu verstehen schien und das Gespräch kurz abbrach, indem sie ihren Reisemantel umthat und sich zur Abreise anschickte.

Ich werde Eure Begleiter ersuchen, Euch die Zeit über, da Ihr in Schönebeck bleiben werdet, ferner zu schützen, sagte nun der Ritter — ihre Rosse bedürfen überdieß einige Tage Ruhe. Bist Du das zufrieden, Laurette?

Mir gleichviel! — erwiederte sie unbefangen und machte den Vater in seinen Vermuthungen irre, der ihre Stirn küßte, Franzeska die Hand zum Abschied reichte, und als sie ihn verlassen und nach Schönebeck gezogen waren, zu Hause blieb und nicht, wie er vorgegeben hatte, zu seinem Herrn, dem Markgrafen, in's Lager vor Magdeburg ritt. (Fortf. f.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Obgleich Mad. Schröder als Johanna so viel Schönes leistet, können wir doch die Aufführung dieses veralteten Rettungsspektakels nicht billigen. Ist denn die deutsche Bühne so arm an guten, bedeutenden Tragödien? Hat das Ausland uns nicht eine Phädra, Merope, Lady Macbeth u. a. Rollen geliefert? —

Neu waren auf unserer Bühne Raupach's Volkschauspiel: „Der Müller und sein Kind“, wovon wir schon im Anfange unsers Berichtes sprachen. Die Volksfabel, welche R. benützte, daß man nämlich in der Neujahrnacht alle Dorfbewohner, welche im folgenden Jahr sterben werden, in die Kirche wandern sieht, ist durchaus nicht so verwerflich, wie man sie hier hat finden wollen; wo bliebe sonst so manches Stück (z. B. Lenore, der Freischütz), dessen Grundton auf dem Aberglauben des Volkes beruht. Uebrigens ist R. wieder in seinen gewöhnlichen Fehler verfallen: er hat kein passendes Ende im Stücke finden können. Der letzte Akt, in welchem wir das Hinsterben der an der Auszehrung leidenden Marie sehen, ist höchst widerlich. Und wo bedingt denn die poetische Gerechtigkeit, daß die beiden Liebenden, welche ja so viel von den bösen Launen des heftischen Vaters leiden müssen, nach seinem Tode nicht vereint und glücklich werden dürfen? Ist es denn so ein großes Verbrechen, daß sie es nicht schrecklich finden, daß Gott sie von ihrem Peiniger, den sie ja mit aller ihrer Liebe nicht versöhnen können und dessen Unheilbarkeit ihnen einleuchtet, endlich erlöset? — Den schwindsüchtigen Müller hätte man sich vielleicht gefallen lassen, besonders wenn er in einer so gräßlichen Vollendung, wie von Devrient, dargestellt wird. Sieht man aber im letzten Akte die schuldlose Marie auch an der Schwindsucht hinsterben, so sind das der unwürdigen Vorwürfe für die Kunst zu viele und man wird unwillig, wie es auch unser Publikum wurde, welches das Stück mit Fischen beendete. — Es ist wahrhaft zu bedauern, daß Mad. Devrient an diesen undankbaren Gegenstand so viel Kunst verschwendete. Ihr Spiel war durchaus vortrefflich, und ihr Sterben im letzten Akte (eine höchst schwierige Aufgabe) wahrhaft klassisch zu nennen. Unter den übrigen Darstellern verdienen Devrient (Konrad), Lüders (Jacob), Rädel (Reimann), Schrader (Todtengräber) und Mad. Madel (Schulzin) eine lobende Erwähnung. Die zum Stücke gehörende Musik, vom Concertmeister Henning, ist passend und gut gesetzt.

Eben so wenig wie Raupach's Stück wollte: „Der Wahn und seine Schrecken“, ein Melodrama von Leop. Bartsch, welches in Berlin vielen Beifall gefunden haben soll, ansprechen. Die Geschichte des Caspar Hauser hat den Stoff dazu geliefert, ist jedoch nicht allzugeschickt bearbeitet worden. Die Sprache des Stückes ist gar zu nüchtern, und der Dichter hat sich gehütet, den Bildegang des seltsamen Findlings weiter als bis zu den ersten Augenblicken des Erwachens in der ihm unbekanntem, freien Natur zu schildern. Dazu hätte freilich ein ächter, erfahrener Seelenmaler gehört, der dann aber auch gewiß ein rührendes, ansprechendes Bild geliefert haben würde. Der Verfasser dieses Stückes hat sich an die allergewöhnlichsten Elemente französischer Melodrame gehalten, die wir schon weit besser gesehen haben. Ein Theaterhörer

wicht, der mit Mord umzugehen weiß, ein verlorener Vater, ein schuldbewuster Oheim mit noch einigen andern Figuren, wobei ein sehr überflüssiger Todtengräber, sind die Personen, welche die nicht ungeschickt erfundene Handlung abspielen. Mad. Devrient verwandte auf die wenigen Scenen, in denen sie als Emil zu wirken vermochte, ihren ganzen Fleiß; doch vermochte sie nicht viel daraus zu machen. Lenz (Graf Felsen), Devrient (Julius), Jost (Dorner), Director Schmidt (Unke), Schäfer (Marquis de Neuville), so wie Dem. Bantuch (Natalie), zeichneten sich aus und erhielten Beifall. Die Musik, vom Musik-Director Kugler in Berlin, ist mittelmäßig. Das Stück wurde nur zweimal gegeben.

Wir wagten einmal, den Zweifel auszusprechen, daß eine Oper des Meisters Gluck, wenn sie jetzt unserm verwöhnten Publikum vorgeführt würde, Beifall finden werde. Die Aufführung der neu einstudirten „Iphigenia in Tauris“ hat diesen Zweifel siegreich widerlegt und die Wahrheit aufs neue befestigt, daß das auf feste Geseze gebaute Schöne nie veraltet und, wie die Mitwelt, so immer die Nachkommen entzücken müsse. Gluck's tief empfundene, höchst einfache Musik, sich stets dem Texte innig anschmiegend und in wahren Geiste die verschiedenen Gemüthsstände und Leidenschaften versinnlichend, hat die Hörer entzückt und zum lauten Beifall hingerissen. Ein schöner Triumph wahrer Kunst, die nicht allein dem Kenner, sondern auch dem theilnehmenden Laien einen Genuß bereitet! — Man hatte die Aufführung dieser Oper von Zeit zu Zeit verschoben, sich wenig von ihr versprechend, da auch die einfach-edle Handlung nicht geeignet schien, das an Buntes gewöhnte Publikum anzusprechen. Daher hatte man nichts auf die Ausschmückung der Oper verwandt. Aber die beiden Hauptpartien waren in den Händen von wahren Künstlern, die den Werth einer solchen Musik empfinden, zu schätzen und wiederzugeben wußten. Madame Kraus-Branitzky riß als Iphigenia selbst ihre blindesten Widersacher zur Bewunderung hin, durch den vortrefflichen, ächt dramatischen Vortrag dieser grandiosen Musik; eben so trug Albert mit seiner klangvollen Tenorstimme die Partie des Pilades ganz ihrer Würde angemessen vor. Beide erhielten rauschenden Beifall, und Mad. Kraus wurde im Zwischenakte schon gerufen. Ueber Herrn Eduard Devrient als Orest haben wir schon geredet. In Abwesenheit Woltereck's, der bei der deutschen Schauspielergesellschaft in Paris Gastrollen gibt, war die Rolle des Thoas Reithmeyer zugetheilt, für den sich getragener Gesang nicht eignet; doch sang er die Partie ziemlich genügend. Die gleich nach dieser Vorstellung erfolgende Abreise der Mad. Kraus, welche die Constanze zur Abschiedrolle gewählt hatte, hinderte die Wiederholung des Gluck'schen Meisterwerkes, und es wird wohl ruhen, bis das Schicksal eine Iphigenia an unsere Küste wirft, die im Stande ist, die treffliche Leistung der Mad. Kraus vergessen zu machen.

Außer Woltereck hat auch das Cornet'sche Ehepaar eine Kunstreise angetreten und sich dießmal nach Kopenhagen gewandt, um sich auch dort Lorbern zu erringen, und dieses wird den beiden braven Sängern, die zugleich auch ausgezeichnete Schauspieler sind, wohl nicht fehlen. Unser Jacobi, der, so viel wir uns entsinnen, nie auf fremden Bühnen Gastrollen gab, ist zu diesem Zwecke, man sagt nach Berlin und Hannover, abgereist.

(Der Beschluß folgt.)